Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 32 (1990)
Heft: 173: 0

Artikel: Wandlungen : The Comfort of Strangers von Paul Schrader
Autor: Göttler, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-866919

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wandlungen

THE COMFORT OF STRANGERS
von Paul Schrader

Paul Schrader macht Passagen-Kino, er filmt, in allen seinen Filmen, die Flaneure: hier in Venedig treten sie auf als ein Touristenpaar, Mary und Colin aus England. Sie sehen proper aus, als wären sie auf ihrer Hochzeitsreise, in Wirklichkeit aber wollen sie, allein im fremden Land, ihre Beziehung überprüfen, die schon einige Jahre währt. Und immer wieder muss man auch, wie sie, nebeneinander und doch jeder für sich, durch die Stadt ziehen, an Brüderchen und Schwesterchen denken.
Schrader ist fasziniert von seinen Flaneuren, besser: vom Flanieren. Es geht ihm um die Bewegung, nicht um den, der sich bewegt und bewegt wird. Eine Erinnerung von traumhaftem Schreiten habe ich an seine Filme, von magischer Bewegung auf der Stelle, wie auf einem Stu-

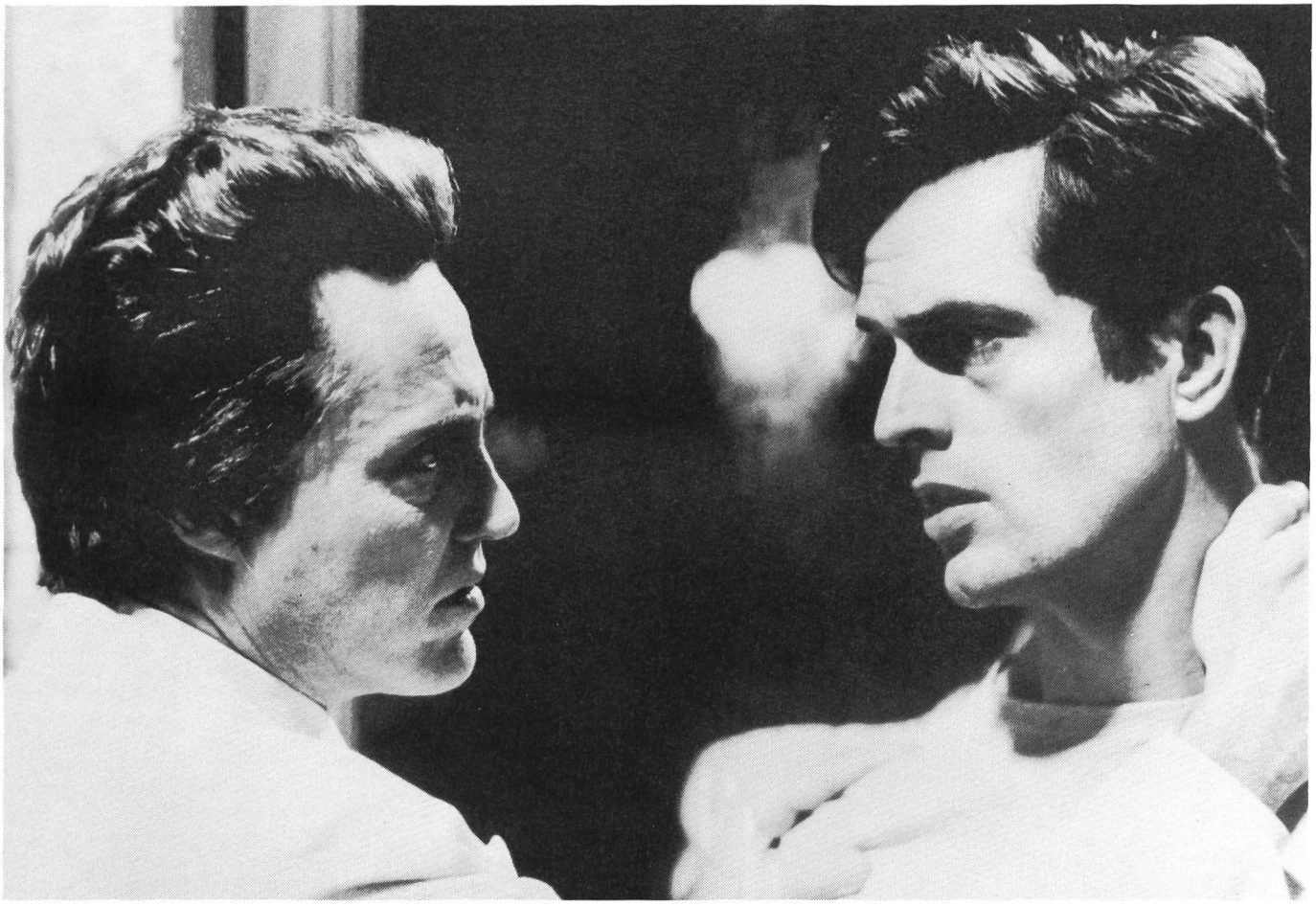
dio-Laufband. Wo alle Dekors automatisch die transparente Qualität von Rückprojektionen gewinnen, die wirklichen, die Exterieurs der Stadt, wie die imaginierten, die Interieurs der Paläste und Hotels.
Über Rückprojektionen funktionieren auch die Überreste von Geschichten in Schraders Filmen. Die Hintergründe verschieben sich, unmerklich, aber die Figuren werden es zu spät gewahr, und oft auch der Zuschauer vor der Leinwand. Die Zufälligkeit von Ereignissen und Begegnungen entspringt in Wirklichkeit exakter Kalkulation. Da wir gerade von *fruits* sprechen, von Schwulen also, sagt Christopher Walken im Verlauf der Konversation zum Abendessen: jetzt wäre es Zeit für einen Nachtisch.
Walken und Helen Mirren: ein weiteres «Geschwisterpaar», das sich durch eine Ehe maskiert hält. Sie erinnern an Bruder und Schwester in CAT PEOPLE, Malcolm McDowell und Nastassia Kinski, und weiter an den *Taxi Driver* Robert de Niro und Cybill Shepherd. Angelische Wesen, Engelsgestalten jenseits von Gut und Böse: das angelsächsische Element in allen von Schraders Figuren.

Keiner hat, sagt Schrader, die Analyse der angelsächsischen Psyche so weit getrieben wie Harold Pinter: von dem das Drehbuch stammt zu THE COMFORT OF STRANGERS, nach dem Roman des englischen Ian McEwan.
Aus deren Erzählung macht die Inszenierung ein Labyrinth, ein undurchschaubares Spiel von Katz und Maus. Beim Zuschauen verliert man sich, in Erinnerungen an andere Geschichten, von Saki, Stanley Ellin, Roald Dahl. Mit Ahnungen voll von Abgründen nach jeder Wendung ihrer Gänge. Eh man sich's versieht, ist einem so übel mitgespielt, dass einem, gute Miene zum bösen Spiel, nichts bleibt als selber mitzuspielen. Was man sowieso, ohne es zu wissen, von Anfang an getan hat. Die qualvollen Stories aus seiner Jugendzeit, zwischen seinen Schwestern und sich, erzählt Walken nicht nur zur Zerstreuung, aus der Distanz: um die Heirat mit meiner Frau zu erklären, muss ich von meinem Vater erzählen, sagt er, das tut er ein ums andere Mal. Er macht sich seine Geschichten zurecht, erklärt dazu seine Frau.
Der Trost der Fremden: das Geheimnis hat nichts als seine Aura, das Labyrinth nichts als sein leeres Zentrum. Die Kraft, die es entwickelt, seinen zentrifugalen Sog, gewinnt es nicht aus sich heraus, es beutet nur die Eigenbewegung derer aus, die sich selbst verlieren wollen, es reagiert auf den Trieb zur Selbstaufgabe.
Der Ritus von Liebe und Tod, das Opfertier auf der Suche nach seiner Schlachtbank.
Passagenfilme, Kino vom Stirb und Werde. Tode, die Geburten sind, nicht abrupt, im harten Schnitt, sondern im stillen Übergang. Rasch und sanft zieht das Messer durch die Halskehle.

There was a Birth, certainly,
We had evidence and no doubt. I had seen birth and death,
Bud had thought they were different, this Birth was
Hard and bitter agony for us, like Death, our death.

T.S. Eliot

Helen Mirren als Caroline – das Geheimnis hat nichts als seine Aura



Christopher Walken als Robert und Rupert Everett als Colin – das Opfertier auf der Suche nach seiner Schlachtbank

Wiedergeburt, Renaissance: Immer wenn in einer nachhellenischen Kultur Formen primitiver Religiosität sich entwickeln, hat Schrader in seinem Buch über Ozu, Dreyer und Bresson geschrieben, hat das einen neuen künstlerischen Stil zur Folge, byzantinisch, gotisch oder suprematistisch, im Kino ist das der transzendentale Stil: die Versuche, die heiligen mystischen Qualitäten der Kunst einer Kultur zurückzugeben, die den humanisierenden Effekt der Griechen und den individualisierenden Effekt der Renaissance erlitten hat.

Renaissance und Regression: in der das Sichverlieren ein Wiederfinden wird, das Wandeln ein Sichverwandeln. Jenseits der Renaissance beginnt ein wüstes, ein archaisches Land. Venedig ist nicht die Geburtsstadt der westlichen, der logozentrischen Zivilisation, sondern das dunkle Tor zum Orient. Für seinen Film hat Schrader, dem Ausstattung immer wesentlicher war als Storyline, die Stadt dekoriert, ihr einen orientalischen Outfit geben lassen, die Fensterbögen ihrer Palazzi, die Ornamente ihrer Interieurs, die Roben ihrer Menschen.

Die Erlösung verheisst, in den primitiven Religionen, die Aufnahme in der Gemeinschaft, die Auflösung des Ich. Vom Ausgeschlossensein erzählt immer wieder Mary, das ist ihr Trauma. Wenn einer der Vergewaltigung überführt ist, gehört er kastriert, das ist ihre Reaktion darauf. Colin imitiert, beim Flanieren durch die Stadt im weissen Anzug, den American Gigolo Richard Gere, doch sein schwuler, betont lässiger Schritt ist nur komisch.

Von Ursprüngen ist Schrader fasziniert, seine Filme gehen über Beziehungen, die noch nicht eindeutig sind: bevor sie fixiert werden von den gesellschaftlichen Systemen. Wenn sie noch animiert werden vom Partnerwechsel und von der Unentschiedenheit der Rollen. Am Ende werden wir Zuschauer zu den staunenden Weisen aus dem Morgenland. Der blutige Abschluss, das ist pure Magie. Ein Kinderspiel.

Fritz Göttler

Die wichtigsten Daten zu THE COMFORT OF STRANGERS:
Regie: Paul Schrader; Drehbuch: Harold Pinter, nach dem gleichnamigen Roman von Ian McEwan; Kamera: Dante Spinotti, A.I.C.; Kamera-Assistenz: Enrico Lucido, Nicola Pecorini; Schnitt: Bill Pankow; Ausstattung: Gianni Quaranta; Dekor: Stefano Paltrinieri; Art-Director: Luigi Marchione; Kostüme: Giorgio Armani, Mariolina Bono; Frisuren: Paola Franceschi; Make-Up: Walter Cossu, Stefano Fava; Musik: Angelo Badalamenti; Ton: Drew Kunin.
Darsteller (Rolle): Christopher Walken (Robert), Natasha Richardson (Mary), Rupert Everett (Colin), Helen Mirren (Caroline), Manfredi Aliquo (Concierge), David Ford, Daniel Franco (Kellner), Rossana Canghiari (Kellnerin im Hotel), Petra Amadi (deutsche Touristin), James Osaro (Strandverkäufer), Massimiliano Pavone (Robert, jung), Stephanie Marianeschi (Eva), Silvia Pavone (Maria), Silvia Sfasciotti (Lisa), Aldo Mengolini (Vater), Christine Wright (Mutter).
Produktion: Erre Produzioni, Sovereign Pictures; Co-Produktikon: Reteitalia; Produzent: Angelo Rizzoli; ausführender Produzent: Mario Cotone; assoziierte Produzenten: Linda Reisman, John Thompson. Italien/USA 1990. 35 mm, Farbe; Länge: 107 Min. CH-Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.